

Dialekt im Hinterland

Gemorje Hennerland



„Wir zeigen, dass Mundart Zukunft hat“

Jetzt gibt es mit „MundART“ auch in Sachen Dialekt einen Dachverband für ganz Hessen

Von Martina Koelschky

ESCHENBURG-EIBELSHAUSEN. „Für unseren Dialekt gab es bisher keine hessenweite Vertretung, wie sie zum Beispiel Trachtenvereine schon lange haben. Wir wollen die vielen Aktiven überall in Hessen vernetzen und Ansprechpartner sein“, sagt der Vorsitzende des Dialekt-Dachverbandes in Hessen, der Eschenburger Bürgermeister Götz Konrad.

Gegründet wurde der Dachverband von „Mundartisten“ aus ganz Hessen schon am 28. April 2018 von elf Vereinen - darunter natürlich auch der Verein „Dialekt im Hinterland“. Getroffen hatten sich die Aktiven an der A5 bei Mücke im Vogelsberg getroffen haben. Aber bis alle Ämter und Formalitäten hinreichend bedient

MUNDART
Der Dialekt-Dachverband in Hessen

waren, wurde es Januar 2019. Seither ist der Verein handlungsfähig und als gemeinnützig anerkannt.

„Es war vor allem Marlit Hoffmann vom Verein zur Erhaltung der mittelhessischen Mundart und Kultur (VEMuK) aus Daubhausen, die sich für einen hessen-

weiten Dachverband eingesetzt hat“, berichtet Götz Konrad. „Sie wollte all die unterschiedlichen Ansätze, die im Land existieren, vernetzen. Außerdem geht es um Ansprechpartner, wenn es zum Beispiel um die Mundart-Frage im Hessenquiz geht. Da war Marlit viele Jahre die Einzige, die Auskunft geben konnte.“

Er selbst sei eigentlich nur mit zur Gründungsversammlung gefahren, weil er als VEMuK-Mitglied Marlit Hoffmann unterstützen wollte, erzählt Konrad. „Und dann kam ich zurück nach Hause und war Vorsitzender“. Außer ihm besteht der Gründungsvorstand aus Ronald Lommel aus Herborn, Ilona Martin aus Schadeck und Holger Schneider aus Nidda-Ulfa.

Als erste Gemeinde - in den Verband können nur Gruppen, Institutionen oder Vereine eintreten, keine Einzelpersonen - ist die Stadt Haiger dem Dachverband beigetreten. Für Förderungen konnten das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst gewonnen werden und die Rittal-Foundation. „Beim Ministerium haben wir offene Türen eingearbeitet, und ich finde es auch toll, dass ein so international ausgerichtetes Konzern wie Rittal den heimischen Dialekt unterstützt“, freut sich Konrad. „Mit dem Geld können wir schon einiges an Öffentlichkeitsarbeit machen, Pla-



„Goure“ ist die Standard-Begrüßung des „native speakers“ Götz Konrad, Bürgermeister der Gemeinde Eschenburg und Vorsitzender des neuen hessischen Dialekt-Dachverbandes.
Foto: Martina Koelschky

kate drucken, Aufsteller und so weiter.“

Und ihr zentrales Projekt angehen, ein jährliches, hessenweites Mundartfestival mit Musik,

Gedichten, Lesungen, Sketch, Theater, Satire und Stand-Up-Comedy. Dieses Jahr wird die erste Auflage voraussichtlich im September stattfinden. Gerade suchen die Aktiven nach Gruppen und Einzelakteuren für das Bühnenprogramm.

„Wir wollen mit den Akteuren vor Ort etwas auf die Bühne bringen. Und ich träume von so etwas wie einem Treffen der Mundart-Allstars“, schwärmt Konrad.

Weiter hänge es natürlich davon ab, noch viel mehr Gruppen, Vereine und Gemeinden als Mitglieder zu gewinnen. Denn der Verband könne nur so gut sein wie seine Mitglieder, sagt Konrad.

„Wir wollen der Mundart mehr Gewicht geben und zeigen, dass Mundart etwas für die Zukunft ist, nicht nur Tradition“, sagt Konrad. Vor allem aber geht es dem Vorstand erst einmal darum, die vielen Mundart-Aktiven im Land überhaupt ausfindig zu ma-

chen und zusammen zu bringen.

„Niemand weiß, wie viele Mundart-Gruppen, -Initiativen und -Vereine es in Hessen überhaupt gibt“, sagt Konrad. „Viele sind ja unter anderen Vereinen registriert, zum Beispiel im Heimatverein oder in der Theatergruppe.“

Eins will der neue Dachverband auf gar keinen Fall: „Wir wollen uns nicht in die Aktivitäten der bestehenden Gruppen und Vereine einmischen“, sagt Konrad.

„Es ist ja toll, dass es so viele verschiedene Sachen gibt, vom Plattschwätznachmittag bis zur sprachwissenschaftlichen Forschung. Das wollen wir nicht ersetzen, nur zusammenbringen.“

Konrad selbst spricht natürlich Dialekt, mit voller Überzeugung. „Man hat gleich einen ganz anderen Draht zu den Leuten, wenn man mit ihnen Platt spricht. Das habe ich schon früher als Journalist festgestellt, und als Bürgermeister erst recht“, sagt er.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Bad Endbach (red) – Am Freitag, 10. Mai, findet ab 19 Uhr im Kurhaus Bad Endbach (Herborner Straße 1, Raum Salzböde) die Mitgliederversammlung des Vereins Dialekt im Hinterland statt. Alle Mitglieder sind hiermit herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Bericht des Vorstandes
3. Kassenbericht
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer
6. Vorschau
7. Verschiedenes

Die Versammlung ist öffentlich. Herzlich eingeladen sind alle, die Interesse am Dialekt im Hinterland haben.

Der Vorstand

DIALEKTISCHES

„Kimmt beim bejen“, hadd der Schneierer gesaad, wie're den Hoselatz henne hie genohd hadd.

LEBENSWEISHEITEN

Medd Gewaald hebd ma kä Gäb rim.



Gründung in Mücke von „MundART - der Dialektdachverband in Hessen“ (von links): Marlit Hoffmann, Götz Konrad, Ronald Lommel, Ilona Martin und Hoger Schneider.
Foto: privat

Blick zu den Nachbarn

Oafach so: User Platt is wunderschie

DUTENHOFEN (taf) – „User Platt, was mir schwätze, is wunderschie“, tönt es aus einem Keller im Dutenhofener Kronbergweg. Die Mundartgruppe „oafach so“, die seit 20 Jahren besteht, probt dort gerade für ihren nächsten Auftritt.

„Oafach so“ sind außer Dieter Agel noch Willy Hermann, Jürgen Agel, Reiner Keller, Karlheinz Schleenbecker und Hubert Kleinmichel. „Wir kennen uns teilweise schon von klein auf oder aus dem Männergesangsverein. Wir sind fast alle mit Platt groß geworden, unsere erste Fremdsprache war Hochdeutsch“, erzählt Kleinmichel. Gemeinsam wollen sie mithelfen, „die ursprüngliche dörfliche Sprache, unser Dourewer Platt, am Leben zu er- und als Kulturerbe zu behalten“, sagt Dieter Agel. Lange habe der Dialekt ein stiefmütterliches Dasein ge-

fristet. „Bei uns selbst auch, wir haben zum Beispiel bei unseren Kindern versäumt, Dialekt zu sprechen“, erinnert sich Agel. Das will „oafach so“ ändern: Die Gruppe bietet in der Grundschule Dutenhofen eine AG „Platt dou mir häi schwetze“ an. „Es geht uns darum, den Dialekt als Kulturgut in Erinnerung zu rufen. Die Kinder werden dadurch sicher nicht zu Dialekt-sprechern, aber sie können dann Oma oder Opa verstehen“, so Agel. „Wir haben auch ausländische Kinder dabei, die mit großem Interesse dabei sind.“



Historische Gebäude gibt es in Bad Hersfeld reichlich zu sehen, darunter auch die Stiftskirche.
Foto: Reiner Wagner

Die Mundartfreunde zu Besuch bei Konrad und Konrad

Der Verein „Dialekt im Hinterland“ reiste mit seiner Tagesfahrt nach Bad Hersfeld zu Konrad Zuse und Konrad Duden

BAD HERSFELD/BREIDENBACH (red) Bad Hersfeld war das Ziel der letztjährigen Tagesfahrt des Dialektvereins. Bekannt ist die Stadt in erster Linie durch die Stiftsruine und die jährlich stattfindenden Festspielen. Die Stiftsruine gilt als die größte romanische Kirchenruine Europas. Die Geschichte der Stadt Bad Hersfeld reicht zurück bis ins achte Jahrhundert.

Laut schriftlicher Überlieferung begann die Geschichte Bad Hersfelds mit dem Mönch Sturmianus, der 736 in „Haerulfisfeld“ eine mönchische Einsiedelei errichtete, und mit Lull oder Lullus, der 769 am selben Ort das Benediktinerkloster Hersfeld gründete. Beide waren Schüler des Missionsbischofs Bonifatius.

An den Stadtgründer Lullus erinnert auch das alljährlich stattfindende Lullusfest, das als das älteste Volksfest Deutschlands

gilt. Es soll erstmals im Jahr 852 gefeiert worden sein und findet in der Woche statt, in die der Todestag von Lullus fällt.

Aber auch weltweit bekannte Persönlichkeiten wie Konrad Duden und Konrad Zuse haben hier gewirkt.

Der Bad Hersfelder Gymnasiallehrer Konrad Duden (1829 bis 1911) schuf das nach ihm benannte Rechtschreibwörterbuch und beeinflusste damit Ende des 19. Jahrhundert maßgeblich die Entwicklung einer einheitlichen Rechtschreibung im deutschen Sprachraum.

Neben Duden steht auch das Denkmal von Konrad Zuse (1910 bis 1995). Mit der Entwicklung, Konstruktion und Errichtung der ersten funktionsfähigen Rechenmaschinen schrieb er Forschungsgeschichte. Nach dem Krieg gründete Zuse in Neukirchen die Zuse KG, welche 1957 nach Bad Hersfeld verlegt wurde.



Konrad Zuse und Konrad Duden sind mit Bad Hersfeld verbunden.
Foto: Reiner Wagner

Dies und noch viel mehr über die Stadt, ihre Geschichte und ihre Kultur erfuhren die Dialektfreunde aus dem Hinterland im Rahmen einer Stadtführung. Abgerundet wurde die Fahrt wie

immer mit einem gemütlichen Abschluss. Karl-Heinz Theiß aus Burggemünden unterhielt die Zuhörer im Hotel „Zum Schwalbennest“ in Alsfeld mit einigen Geschichten und Anekdoten in

der Vogelsberger Mundart. Freuen können sich die Mundartliebhaber schon jetzt auf die nächste Tagesfahrt, die am 28. September 2019 nach Seligenstadt führt.